FORUM
KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF
Ihr Katholikenrat informiert
AUSGABE 68 – FEBRUAR 2021

NÄHER ALS DU DENKST
PLAKATAKTION



#beziehungsweise:
jüdisch und christlich – näher als du denkst
www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de

Evangelische Kirche in Deutschland

DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ

2021 JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

Zum Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ wollen die evangelischen Kirchen und die katholischen (Erz-) Bistümer mit Unterstützung der jüdischen Gemeinden für einen respektvollen Umgang zwischen beiden Religionen werben. Dazu haben sie die Plakataktion „beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst“ ins Leben gerufen. Auf 13 Monatsplakaten werden die Beziehungen zwischen Juden und Christen aufgegriffen. So soll die Kampagne dazu anregen, zum Beispiel die Verwurzelung des Christentums im Judentum besser wahrzunehmen. Gleichzeitig wollen die Initiatoren einen Beitrag zur Bekämpfung des Antisemitismus leisten. Im Internet werden vertiefende Texte und religionspädagogische Maßnahmen angeboten. ■

#DEINPLATZ – „EIN GANZ OFFENER ORT“

EIN INTERVIEW MIT DEM NEUEN PASTORALTEAM DER KATHOLISCHEN HOCHSCHULGEMEINDE DÜSSELDORF

KATHOLISCHE HOCHSCHUL GEMEINDE

Im Herbst 2020 haben der neue Hochschulpfarrer, Stefan Wißkirchen, und der ebenfalls neue Pastoralreferent, Nils Wiese, ihre Arbeit in der Katholischen Hochschulgemeinde Düsseldorf aufgenommen. Gerne stellen wir Ihnen die beiden und deren vielfältiges Arbeitsumfeld in der KHG im nachfolgenden Interview, das zu Jahresbeginn mit Sebastian Jung (Vorstand Katholikenrat) geführt wurde, vor.



An wen richten sich die Angebote der KHG und welche Angebote macht die KHG?

Stefan Wißkirchen: Die katholische Hochschulgemeinde in Düsseldorf will ein ganz offener Ort sein. Erst einmal ist jeder willkommen. Vor allem richtet sich natürlich unser Angebot an die Studierenden, die Mitarbeitenden und die Lehrenden der Düsseldorfer Hochschulen.

Wir versuchen hier in der Merowinger Straße einen Ort zu bieten, an dem Studierende erst einmal einen Ort finden können, an dem sie ihre Ideen gestalten können. Es ist uns wichtig, dass wir hier einen Ort haben, an dem die jungen Menschen und die, die sich in den Hochschulen hier in Düsseldorf bewegen, tatsächlich auch Christus begegnen. Christus berührbar machen, so sagt uns das ja immer wieder das Evangelium, dass wir genau das als Auftrag haben. Deswegen haben wir natürlich auch ein großes Angebot, das sich über ganz viele Bereiche erstreckt.

Wir ermöglichen hier verschiedene Gottesdienstformen von der Eucharistiefeier bis zum Taizé-Gebet, aber auch einfach stille Zeiten, die man sich hier nehmen kann. Wichtig ist uns dabei die Begegnung miteinander und untereinander, was natürlich zur Zeit unter den gegebenen Umständen schwieriger ist als sonst. Auch das gemeinsame Zusammensein und das gemeinsam Zeitverbringen sind uns ein wichtiges Anliegen. Unser Haus steht offen für die, die hier Zeit verbringen wollen, um zu lernen, um sich im Studium weiter zu bilden und um einen Ort zu haben, an dem man Neues für sich erfahren kann.

Nils Wiese: Die KHG ist ein Ort der kulturellen Begegnung und von Bildungsangeboten. Im Moment haben wir zum Beispiel jeden Dienstagabend eine Veranstaltung unter dem Titel: "Auf DU & DU" - der neue Dienstag. Dort kommen wir ins Gespräch mit interessanten Menschen aus der Hochschullandschaft, aus dem Bildungsbereich; wir hatten Unternehmensberater hier, wir hatten Kulturschaffende und die kommen in Austausch mit den Studierenden. Ein weiteres wichtiges Standbein ist die Beratung, die wir hier anbieten. Es beginnt bei der seelsorglichen Beratung, geht aber auch hinein in den Beratungsbereich der Sozialberatung und der finanziellen Beratung in Notlagen. Diese Angebote richten sich nicht nur an christliche Studierende, sondern wir sind ein offenes Haus für jeden, der da kommt.

Stefan Wißkirchen: Wir versuchen als Netzwerkpartner zu agieren; das heißt wir schaffen es auch für die Studierenden in bestimmten Notlagen, andere Ansprechpartner zu finden. Da wir gut vernetzt sind, gelingt es uns, andere Menschen zu finden und andere Türen zu öffnen für die Hilfe, die sie brauchen.

Was sind die Ziele und Vorhaben Ihrer Arbeit hier an der KHG in Düsseldorf und welche Vorsätze haben Sie insbesondere für das Jahr 2021 gefasst?

Stefan Wißkirchen: Ja, das ist natürlich eine wichtige Frage am Anfang des Jahres. man stellt sich so den Plan auf, was in diesem Jahr geschehen soll, und ich glaube für uns als Pastoralteam ist es erst mal ganz wichtig, dass wir uns weiter hier etablieren in der KHG, aber eben auch in der Stadtkirche in Düsseldorf.

Das Wort davon, dass in jeder Krise auch eine Chance steckt, wird den einen oder anderen vielleicht zur Zeit ein bisschen nerven, aber es stimmt natürlich trotzdem. Deswegen wollen wir die Corona-Krise auch dazu nutzen, uns weiter im virtuellen Raum zu bewegen. Wir wollen eine Vernetzung zwischen den virtuellen und den analogen Angeboten hier in der KHG machen. Dazu sind wir im Advent mit unserer neuen Kampagne #deinplatz gestartet. Mit dieser Kampagne wollen wir versuchen, auch die zu erreichen, die nicht regelmäßig hierher kommen, um die KHG auch zu ihrem Platz zu machen, den sie gestalten können.

Welche Studierenden kommen zu Ihnen und mit welchen Anliegen?

Nils Wiese: Zuerst einmal können die Studierenden mit allen Anliegen zu uns kommen. So sind wir bereits an allen Düsseldorfer Hochschulen mit den jeweiligen Anbietern im Bereich des Sozialen vernetzt. Vielfach sind es Studierende aus dem Nicht-EU-Ausland, die die Beratungsangebote der KHG wahrnehmen. Oft sind wir als Kirche der erste Ansprechpartner für Studierende in Not. Wir sind dort Teil eines Netzwerkes von Partnern in der Düsseldorfer Hochschullandschaft, die sich um die Belange dieser Studierenden kümmern. Insofern sind wir als Kirchen häufig der erste Anlaufpunkt für diese Menschen. Dabei geht es um ganz konkrete Hilfe. Häufig fehlt das Geld, um die Miete zu bezahlen, den Semesterbeitrag oder für den Lebensunterhalt zu sorgen. Dabei mache ich auch die Erfahrung, dass ich selbst in diesen Gesprächen sehr bereichert werde. Denn die jungen Menschen, die aus dem Nicht-EU-Ausland zu uns kommen, sind häufig hochgebildet und haben eine beeindruckende Biografie. Insofern mache ich die Erfahrung, dass gerade diese Menschen ein Gewinn auch für unser Land sind.

Gibt es eine Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen und Religionen?

Stefan Wißkirchen: Wir sind sehr, sehr froh, dass wir eine gute, regelmäßige und konstruktive Zusammenarbeit mit der evangelischen Studierenden-Gemeinde (ESG) und ihrer Pfarrerin, Frau Professor Doktor Stricker, haben. Es ist gut, manchmal einfach einen schönen und gelungenen Austausch zu haben, aber auch in vielen Dingen eine praktische Hilfe. Die ESG hat glücklicherweise noch ein Wohnheim und dort kann man den einen oder anderen schon mal unterbringen. Wir haben aber auch verschiedene Initiativen für den Campus, bei denen wir gut miteinander arbeiten. Darüber hinaus arbeiten wir sehr gerne mit den anderen religiösen Gruppen an den verschiedenen Düsseldorfer Hochschulen zusammen. Da gibt es eine jüdische Studierenden-Gemeinde, da gibt es eine muslimische Studierenden-Gemeinde, und wir haben uns zusammengeschlossen in einem Format, das es an vielen Hochschulen in Deutschland gibt. Das sogenannte Café Abraham. In diesem Format wird über Themen des Glaubens gemeinsam gesprochen, und es ist ein guter Austausch, der natürlich jetzt auch wieder durch die Corona-Krise etwas eingeschlafen ist. Aber wir sind gerade dabei, das alles wieder gut zu beleben.

Gibt es Ihrerseits Wünsche oder Anregungen für die Zusammenarbeit mit den Gemeinden oder dem Katholikenrat hier in Düsseldorf?

Stefan Wißkirchen: Die katholische Hochschulgemeinde versteht sich natürlich als Teil der Stadtgemeinde hier in Düsseldorf, und das gilt nicht nur für die Kirche, sondern auch darüber hinaus. Deswegen ist es selbstverständlich, dass es bei uns im Kühlschrank auch Altbier gibt. Bei unseren Angeboten wollen wir deshalb aber auch die Begegnung mit Menschen hier aus Düsseldorf ermöglichen, ob nun aus dem Hochschulbereich, aus der Stadtkirche, aber auch aus der Stadtgesellschaft. Das werden wir versuchen, in den nächsten Jahren auch zu intensivieren, um den jungen Leuten hier die Möglichkeit zu geben auch in Düsseldorf, sagen wir persönlich, anzukommen. Wir stehen dazu in einem Austausch mit dem Stadtdechanten und wir freuen uns heute ganz besonders über den Besuch durch den Katholikenrat. Vielleicht lässt sich da ja auch das eine oder andere noch gemeinsam machen. Wir stehen im Kontakt etwa mit dem Caritasverband und anderen Teilen des Netzwerks für soziale Arbeit hier in Düsseldorf, weil uns dieses wichtige Anliegen sehr am Herzen liegt.

PERSÖNLICHES IN KURZFORM

Stefan Wißkirchen
Lieblingsbuch: Der Herr der Ringe und natürlich auch die Bibel
Lieblingsecke in Düsseldorf: Schlosspark in Benrath
Lieblingsfilm: Vertigo von Alfred Hitchcock
Lieblingsmuseum: Kunsthistorisches Museum in Wien

Nils Wiese
Lieblingsurlaubsort: Borkum (in diesem Jahr zum 20.mal)
Lieblingsmusik: Jazz, ich spiele selbst Jazzgitarre
Lieblingsbier: Schlüssel, aber gerne auch ein guter Whisky
Lieblingsessen: Omas Linsensuppe und Okonomiyaki beim Japaner auf der Klosterstraße

Scannen Sie den QR-Code für weitere Informationen zur KHG!

www.khg-duesseldorf.info/khgwcms/



In welcher Art und Weise haben sich Ihre Angebote und Ihre Arbeit durch die Pandemie verändert, und haben Sie eventuell neue Formen entwickeln können, um mit jungen Menschen in Kontakt zu treten?

Nils Wiese: Durch Corona hat sich natürlich auch unsere Arbeit hier verändert. Jedoch finden unsere Gottesdienstangebote weiterhin als Präsenzveranstaltung statt. Natürlich mit vorheriger Anmeldung unter Einhaltung der AHA-Regeln. Die Beratungsangebote und die kulturellen Begegnungsangebote finden in diesem Semester mehrheitlich digital statt. Trotzdem ist unser Haus weiterhin ein offenes Haus. Einzelne Studierende nehmen das Angebot, hier lernen zu können, weiterhin war. Und es ist uns auch ein Anliegen, diese Angebote weiterhin aufrecht zu erhalten.

Welche Auswirkungen spüren Sie bezüglich der Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche?

Nils Wiese: Seit zehn Jahren bin ich im Bistum als Referent für Präventionsfragen aktiv. Daher ist es uns in der KHG auch ein Anliegen, offen mit dieser Thematik umzugehen. So werden alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschult, und wir gehen offen mit den Fragen des gemeinsamen Umgangs um. Es ist und bleibt ein sehr schwieriges Thema, das wir gesellschaftlich angehen müssen. ■

SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG
IM ERZBISTUM KÖLN 2030

www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/moveo

Das ist der Titel der ersten offiziellen Veröffentlichung auf dem Pastoralen Zukunftsweg im Erzbistum Köln, mit der es sich verpflichtet, „dass ab 2030 durch das Handeln in den Kirchengemeinden, den katholischen Einrichtungen, der Verwaltung etc. die Menge der Klimagase in der Atmosphäre nicht erhöht, sondern sogar verringert wird."

Das ist die entscheidende Vision in der ersten offiziellen Veröffentlichung auf dem Pastoralen Zukunftsweg im Erzbistum Köln, benannt als „SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG IM ERZBISTUM KÖLN 2030". Hier wird auf 21 Seiten der Weg zu einem „klimapositiven und nachhaltig schöpfungsfreundlichen Erzbistum Köln" skizziert. Das Papier greift die historische Entwicklung und kirchliche Tradition von der „Bewahrung der Schöpfung" auf und beruft sich auf die Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato Si", die wegweisend für die katholische Position zu Klima- und Umweltschutz war und ist. Die Ziele der Klimakonferenz von Paris sollen unterstützt werden. Dabei werden Ansätze aus 2018/19 veröffentlichten Papieren der Deutschen Bischofskonferenz aufgegriffen („Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag. Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-) Diözesen." *https://www.dbk-shop.de/de/schoepfungsverantwortung-kirchlicher-auftrag.html* und „Zehn Thesen zum Klimaschutz." *https://www.dbk-shop.de/de/zehn-thesen-klimaschutz-ein-diskussionsbeitrag.html* aufgegriffen und weiterentwickelt, konkrete Ansätze aus der Aktion „Pfairrgemeinde" (vgl. das Diözesanratspapier „Vision plus Aktionen werden Realitäten" von 2018) wiederbelebt.

„Die Vision 2030 konkretisiert sich in den folgenden sechs Arbeitsfeldern. Diese Arbeitsfelder liegen alle innerhalb des unmittelbaren Handlungsbereichs des Erzbistums Köln". Die 17 Sustainable Development Goals (SDGs vgl. www.bmz.de/agenda2030) der UN-Agenda 2030 werden nicht explizit erwähnt, korrespondieren aber dazu wie folgt:



- Gebäude & Energie <-> SDG 7, 11
- Biodiversität <-> SDG 14, 15
- Beschaffung <-> SDG 12
- Mobilität <-> SDG 9, 11
- Bildung & Pastoral <-> SDG 4
- Umweltmanagement <-> SDG 13

Das Arbeitsfeld „Gebäude und Energie" ist das wichtigste, weil „im Erzbistum Köln etwa 85 Prozent der CO2-Emissionen durch die Bereitstellung von Wärme und den Verbrauch von Strom



in kirchlichen Immobilien entstehen". Deshalb werden hier folgende Ziele angestrebt:

- Änderungen der Bauleitlinien im Erzbistum Köln, d. h. Einführung ökologischer Kriterien
- Klimaneutrale Neubauten
- Einbau von Heizungen mit regenerativen Energien
- Installation von Photovoltaik

Aber die katholische Kirche besitzt nicht nur viele Gebäude, sondern auch Flächen, deshalb wird es z.B. einen Vorrang für Ökologische Land- und Forstwirtschaft geben. Auch im Bereich Beschaffung sind neue Richtlinien vorgesehen und weiter Kreislaufwirtschaft, nachhaltige und ethische Geldanlagekriterien, „öko-faire, regionale und fleischreduzierte" Verpflegung. Hierzu sollen entsprechende, auf Nachhaltigkeit setzende Handelsportale wie wir-kaufen-anders.de genutzt werden. Die Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen sollen Umweltbeauftragte einsetzen, die das Umweltmanagement vor Ort betreiben und ein Netzwerk unter dem Dach einer Stabsstelle Umweltmanagement des Generalvikariats bilden. Diese setzt sogenannte „kleine agile Teams" zur Umsetzung der Maßnahmen ein und übernimmt das Controlling, u.a. durch Quartalsberichte zum Fortschrittsmonitoring.

Die Frage wird sein, ob Verbände wie die Caritas da mitziehen, die bereits andere, weniger nachhaltige Beschaffungsplattformen wie WGKD nutzen. Auch die Finanzierung der gesamten Projekte wird im Papier leider nicht angesprochen. Bei sinkenden Kirchensteuereinnahmen können im Energiebereich sicher Einsparungen von Nutzen sein, bei Ernährung, Textilien oder e-Mobilität werden hingegen höhere Kosten nicht nur von Gemeinden und Verbänden selbst getragen werden können. Fraglich ist auch, ob die Umsetzung vor Ort vorwiegend auf ehrenamtlichen Schultern ruhen kann. Das Papier zeigt aber, dass sich das Erzbistum Köln der Herausforderung durch die Klimakrise

stellen will, und das ist positiv zu bewerten: „Der Kirche ist bewusst, dass ihr eigenes Klimaschutz-Handeln bislang teilweise hinter dem Möglichen und Nötigen zurückbleibt." So hatte das Erzbistum das 2012 mit einem Klimaschutzkonzept ausgegebene Ziel, die jährlichen CO2-Emissionen gegenüber 2007 bis 2020 um 25% zu senken, knapp verfehlt. „Das Erzbistum Köln hat mit dem neuen Visionspapier nun ein Konzept vorgelegt, um Klimaschutz hier und heute mit Leben zu füllen" und bis 2030 mindestens klimaneutral zu werden. „Zur Umsetzung der Vision und deren Ziele ist ein Start der kurzfristigen Maßnahmen im Jahr 2020 notwendig."

Das vollständige Papier findet man unter
https://www.zukunftsweg.koeln/aktuelles/neuigkeiten/visionspapier-zur-schoepfungsverantwortung-2030/
Prof. Dr. Rudi Voller

NEUE NACHBARN FÜR DÜSSELDORF

KURZVORSTELLUNG SARAH STEIER



Ich bin Sarah Steier, geboren 1988 in Bergisch Gladbach und „Zugewanderte" Kölnerin. Ich habe in Wuppertal einen Kombi-Bachelor mit den Fächern Musik und katholische Theologie studiert und anschließend in Münster den Masterstudiengang „Christentum in Kultur und Gesellschaft" absolviert. Nach meinem Studium habe ich beim Caritasverband Düsseldorf e. V. angefangen und bin seit September 2017 für die Aktion Neue Nachbarn im Dienst des Erzbistums Köln tätig.

Als Integrationsbeauftragte der Aktion Neue Nachbarn für Düsseldorf koordiniere ich das ehrenamtliche Engagement im Bereich Flucht und Integration. Ich unterstütze und berate Haupt- und Ehrenamtliche bei der Entwicklung von Ideen und Projekten, organisiere Qualifizierungen und vernetze Akteur*innen im gesamten Stadtgebiet.

Zentrale Themen meiner Arbeit sind u. a. Begegnung und Austausch. Auf dem Foto sehen Sie den Food Truck der Aktion Neue Nachbarn, mit dem wir in den vergangenen Jahren mehrfach an verschiedenen Pfarr- und Straßenfesten teilgenommen haben. Über das Angebot von Wraps und die Ausgabe von persönlichen Rezepten sind wir mit den Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch gekommen. Dadurch entstehen wertvolle Begegnungen und Gespräche zwischen Menschen mit und ohne Fluchtbiographie, die im gleichen Stadtteil leben. Oft mit dabei war der Kochkreis Gerresheim, bei dem Ehrenamtliche mit und ohne Fluchtbiographie gemeinsam kochen.

Auch mein aktuelles Projekt „Sticken gegen Rechts" ist ein Angebot zur Begegnung: Jeden dritten Mittwoch im Monat treffen sich Interessierte und besticken verschiedene Materialien, wie z. B. Stoffservietten, T-Shirts und ganz aktuell auch Stoffmasken mit Botschaften gegen Rechtsextremismus. Meine Lieblingsbotschaften sind: „Haltung statt Hetze" und „Hass ist keine Meinung". Weitere Projekte finden aufgrund der Corona-Pandemie aktuell vor allem digital statt: Um den Austausch der Ehrenamtlichen weiter zu ermöglichen, findet ein regelmäßiger digitaler Ehrenamts-Stammtisch statt. Außerdem werden wir die Techniksprechstunde fortführen. Dort können Interessierte sich auf ihrem eigenen Gerät erklären lassen, wie man z. B. an einer Videokonferenz teilnimmt.

Sie möchten sich ebenfalls ehrenamtlich engagieren, haben Rückfragen zu einzelnen Projekten, Anregungen oder Wünsche? Kontaktieren Sie mich gerne!
Sarah Steier

KONTAKT

Sarah Steier
Integrationsbeauftragte der Aktion Neue Nachbarn
Leopoldstraße 30
40211 Düsseldorf
Telefon: (0211) 1602-1756
sarah.steier@caritas-duesseldorf.de

FRAUEN FÜHREN IN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN

INTERVIEW MIT FRAU KNOBLICH



Frau Knoblich, seit wann sind Sie für den SKFM tätig und in welchen Funktionen?
Ich arbeite seit dem 1.02.2018 beim SKFM Düsseldorf e.V.. Bis zum 31.03.2020 war ich als Controllerin tätig, seit dem 1.04.2020 habe ich die Aufgabe der stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden übernommen.

Wie fühlen Sie sich in Ihrer jetzigen Funktion, insbesondere als Frau in einer Führungsposition eines katholischen Verbandes?
Ich fühle mich gut und sehr wohl in meiner jetzigen Position – auch wenn das „Startjahr" sicherlich insbesondere aufgrund der Pandemie sehr herausfordernd war.

Was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit im SKFM besonders wichtig?
Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit liegt in der Verantwortung der Finanzen und der Verwaltung des Vereins. Dabei ist es mir wichtig, Aufgaben pragmatisch zu lösen und für Mitarbeitende und Kooperationspartner eine kompetente und verlässliche Ansprechpartnerin zu sein. Ich möchte die Kernaufgabe unseres Vereins, Menschen in Notlagen zu unterstützen, immer im Blick behalten bzw. die Weiterentwicklung unserer Angebote vorantreiben.

Wie gelingt es Ihnen, der großen Familie und dem Beruf gleichermaßen gerecht zu werden?
Für Dinge, die mir am Herzen liegen und die mir Spaß machen, bin ich bereit, viel Kraft einzusetzen. Das gilt sicherlich sowohl für meine Familie als auch für meinen Beruf. Wichtig ist dabei eine gute Organisation. Außerdem habe ich einen Mann, der mich unterstützt und der sich auch intensiv für unsere Familie einbringt. Und – an bestimmten Stellen muss man auch mal „Nein" sagen können.

Was ist Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung für katholische Sozialarbeit in einer Großstadt wie Düsseldorf heute?
Immer am Ball zu sein, Probleme und Bedarfe in einer vielschichtigen Stadt wie Düsseldorf zu erkennen und darauf schnell zu reagieren, sehe ich als große Herausforderung. Dabei dann immer das Thema Digitalisierung und das Erreichen sämtlicher Altersgruppen einer Gesellschaft im Blick zu haben, halte ich für wichtig.

Welche Bibelstelle ist Ihnen persönlich am wichtigsten?
Eine unter mehreren: Psalm 37, 5: „Befiehl dem Herrn deinen Weg, vertrau' ihm – er wird es fügen."

An welchem Ort halten Sie sich gerne auf?
Ich bin sehr gerne im Neandertal, ein ausgesprochen schönes Fleckchen Erde.

Wie haben Sie das Miteinander der Menschen während der Corona-Pandemie bis jetzt erlebt, im beruflichen wie auch im privaten Umfeld?
Auch wenn die Corona-Pandemie insbesondere in meinem beruflichen Umfeld viele Ängste und Unsicherheiten aufgeworfen hat, erlebe ich diese Zeit als eine Zeit, in der wir enger zusammenrücken und auch neu „geerdet" werden. Es ist Verständnis dafür da, dass es unterschiedlichste Befindlichkeiten gibt. Ich erlebe, dass wir weniger um uns selbst kreisen, sondern dass wir vielmehr durch viele kleine und große Gesten versuchen, uns gegenseitig zu unterstützen, um uns gut durch die Pandemie zu bringen.

Lesen Sie gerade Bücher? Welche Themen?
Ich lese gerade einen Thriller: Harlan Coben – Kein Sterbenswort

Erinnern Sie sich an ein besonderes Gottesdiensterlebnis?
Da muss ich spontan an unseren Hochzeitsgottesdienst denken: der Geistliche kam ½ Stunde zu spät, weil er noch „Teilchen" essen musste.

Wie erholen Sie sich in Ihrer Freizeit?
Ich bewege mich gerne: Tennis spielen, walken, Fahrrad fahren, wandern und im Winter Ski fahren. Freunde oder Familie treffen und lesen.

Worauf freuen Sie sich ganz aktuell?
Wie die meisten Menschen freue ich mich derzeit besonders auf soziale Kontakte und die Rückkehr zum „alten Leben": die ganze Familie und Freunde wieder zu treffen, steht da natürlich ganz weit vorne. Damit verbunden sind die eigentlich banalen Dinge wie Kino-, Konzert- oder Kneipenbesuche. Und schon jetzt freue ich mich auf unseren alljährlichen Sommerurlaub im Stubaital. ■

2021 WIRD EIN SINNSTIFTENDES JAHR

BERUFSBERATUNG FÜR ERZIEHER*INNEN



Foto: Sabine Polster

Wir haben viel vor! Als Sinnstifterinnen wollen wir in Düsseldorf für den Beruf des Erziehers und der Erzieherin kräftig Werbung machen. In vielen Einrichtungen – wie Kindertagesstätten oder im offenen Ganztag – suchen Einrichtungen der Gemeinden und katholischen Verbände dringend junge Menschen als Erzieherin und Erzieher. Als Sinnstifterinnen wollen wir für Interessent*innen persönliche Ansprechpartnerinnen mit Informationen und Beratung sein.

Anfang Februar ist unsere Initiative „Mach was mit Sinn und Zukunft“ in die Öffentlichkeit getreten. Wir freuen uns und hoffen so sehr, dass wir in diesem Jahr mit Jugendlichen in der Berufsorientierungsphase in Schulen, auf Events und bei Berufsbildungsmessen in Kontakt kommen und für den interessanten Erzieher*innenberuf werben können.
Unsere 73 Kindertagesstätten und 23 offene Ganztagsschulen werden wir Schritt für Schritt noch besser kennenlernen und mit den Bewerber*innen zusammenbringen. Ob Praktikum oder Festanstellung, wir helfen weiter. Unsere Homepage füllen wir dieses Jahr mit Leben und auf Social Media Kanälen werden wir zusätzlich aktiv sein. Damit sind wir auch für weitere Einschränkungen durch Corona gewappnet.
Wir hoffen, dass wir dabei als Initiative „Mach was mit Sinn und Zukunft“ vom und für den katholischen Trägerverbund in Düsseldorf auf eine breite Unterstützung im katholischen Düsseldorf treffen werden. Planen Sie in den Gemeinden in diesem Jahr besondere Veranstaltungen für und mit Jugendlichen? Bewerben Sie unsere Initiative mit Flyern, die wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen! Kennen Sie Interessierte, die mit dem Erzieherberuf liebäugeln oder suchen Sie selbst Bewerber*innen? Melden Sie sich bei uns und nutzen Sie unsere Homepage! www.werde-erzieher-in.de ■

KONTAKT

Stefanie Kaule
stefanie.kaule@werde-erzieher-in.de / 0160 92424787
Andrea Spiller
andrea.spiller@werde-erzieher-in.de / 0151 18049069

ÖKUMENISCHER KIRCHENTAG (ÖKT)

VIEL DIGITALES, WENIG VOR ORT

www.oekt.de

Der für den 12. bis 16. Mai 2021 geplante Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt wird wegen der unsicheren Rahmenbedingungen grundlegend geändert. Das haben die Veranstalter kurz vor Weihnachten beschlossen.

Der ÖKT solle auch ohne Massenveranstaltungen vor Ort „so partizipativ und interaktiv wie möglich sein“, sagte der katholische Kirchentagspräsident Thomas Sternberg. „Da die Menschen nicht nach Frankfurt kommen können, kommt der 3. ÖKT zu ihnen nach Hause. Wir laden dazu ein, den ÖKT in der Kirchengemeinde, im Verband oder im Freundeskreis mitzuerleben."

Das inhaltliche Programm wird auf Samstag, den 15. Mai konzentriert und voll digital ablaufen. Der Fokus liegt auf den aktuellen Herausforderungen im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich. Einige Gottesdienste werden hingegen als Präsenzveranstaltungen gefeiert. So zum Beispiel der zentrale Eröffnungsgottesdienst an Christi Himmelfahrt (13. Mai), konfessionelle Gottesdienste am Samstagabend und der Schlussgottesdienst am Sonntag. Alle Gottesdienste sollen bundesweit übertragen und in den Heimatgemeinden mitgefeiert werden können.

Das konkrete Programm des Ökumenischen Kirchentages und die Teilnahmebedingungen sollen im Frühjahr vorgestellt werden. Zudem kündigte die evangelische Kirchentagspräsidentin Bettina Limperg an, dass der Katholische Katholikentag 2022 und der Evangelische Kirchentag 2023 „noch ökumenischer“ gestaltet werden. ■

FLUGHAFENSEELSORGE
IN DÜSSELDORF UNTER CORONA

Sie haben Ihren Flug verpasst, Ihren Koffer verloren oder Bedenken auf Grund Ihres Fluges? Die Flughafenseelsorge ist für Sie da! Zumindest für die wenigen Menschen, die zu Zeiten von Corona noch den Flughafen besuchen.

Um mich kurz vorzustellen: Mein Name ist Silke Weber, ich bin 19 Jahre alt, seit September des letzten Jahres eine Bundesfreiwilligendienstlerin, und meine Einsatzstelle ist die Seelsorge am Flughafen Düsseldorf. Nach meinem Abiturabschluss im vergangenen Jahr habe ich mir ein Orientierungsjahr gewünscht, aber trotzdem wollte ich meine Zeit nicht verschwenden und etwas Gutes tun, etwas der Gesellschaft zurückgeben. Ich bin auf die BfD-Stellen der Diakonie gestoßen, und ehe ich mich versah, hatte ich auch schon mein Vorstellungsgespräch bei der Flughafenseelsorge. Normalerweise kümmern sich in meiner Einsatzstelle um die 40 Ehrenamtliche, zwei Praktikanten, Ute Clevers, für die evangelische Kirche, Johannes Westerdick, für die katholische Kirche, und ich um Passagiere und Flughafenbesucher.

Leider dürfen auf Grund der Corona-Verordnung unsere Ehrenamtlichen schon seit November ihren Dienst nicht mehr leisten, und auch die Zusammenarbeit des restlichen Teams gestaltet sich mit getrennten Arbeitsgruppen und online Teamsitzungen komplizierter als erwartet. Deshalb haben unter anderem auch unsere Öffnungszeiten leiden müssen, was uns aber nicht davon abhält, trotzdem für Sie täglich von 10 bis 16 Uhr persönlich an unserem Counter ansprechbar und jederzeit telefonisch erreichbar zu sein! Seit Ende des letzten Jahres ist am Flughafen Gate A als einziges der drei Gates geöffnet, und die Flugbilanz liegt pro Tag bei etwa 20-30 Flugzeugen, was nur 15% der normalen Auslastung entspricht. Da wir uns sonst in erster Linie um Passagiere kümmern, stellt sich eine Frage: was machen wir jetzt eigentlich den lieben Tag lang?

Gerade wegen der Leere am Flughafen fallen einem schnell besonders zwei Personengruppen ins Auge: Zum einen Menschen, die täglich den Flughafen besuchen und und anderenfalls bei jeder Witterung draußen sind. Diese mischen sich für gewöhnlich unter die anderen Besucher in der Hoffnung, wenigstens eine warme Unterkunft oder ein wenig Kleingeld zum Überleben zu finden. So habe ich erst kürzlich eine junge Frau ohne Obdach in eine Schlafunterkunft begleitet. Dazu haben wir zunächst Kontakt zur Notschlafstelle für Frauen aufgebaut, um die Frau dorthin zu vermitteln. Für einen anderen Fall haben wir gemeinsam mit einem Streetworker wochenlang Kontakte für einen Obdachlosen aufgebaut. Es mussten immer wieder Termine und Behandlungen ermöglicht werden, damit er nach einigen Jahren auf der Straße endlich eine dauerhafte Bleibe in einer Unterkunft finden und dort auch medizinisch behandelt werden konnte.

Auf der anderen Seite gehören zu unserem derzeitigen Klientel auch die Mitarbeitenden des Flughafens, die trotz Corona jeden Tag am Flughafen sind und mit allen Mitteln versuchen, ein möglichst schönes und unbeschwertes Erlebnis aus jedem Urlaub und jeder Geschäftsreise zu machen. Die Mitarbeiter des Flughafens stehen täglich in dem Konflikt, sich über die große Berücksichtigung der Reisewarnungen zu freuen und auf Grund des geringen Flugaufkommens um ihren Arbeitsplatz zu fürchten. Und neben diesen Problemen am Flughafen haben sie auch noch ein Privatleben, welches sich oft auch schwieriger gestaltet, als es geplant war. Auch sie vermissen es, Freunde und Verwandte zu treffen und in den Arm zu nehmen. Niemand im Flughafen muss sich dafür schämen, zu uns zu kommen und ein Gespräch zu suchen, mit uns sprechen Polizisten, Putzkräfte, Verkaufspersonal und viele, viele mehr.

Erst kürzlich hielt eine Mitarbeiterin vor unserem Counter im Terminal an und äußerte sich schockiert über die Passagiere an diesem Morgen. Es war ihr erster Arbeitstag nach vielen Wochen Kurzarbeit und Zwangsurlaub. Sie hat wochenlang kaum soziale Kontakte gehabt und war nun verwirrt und verärgert, dass es noch immer Menschen gibt, die touristische Reisen unternehmen, während der Rest der Welt still zu stehen scheint. Ich habe ein langes Gespräch mit ihr geführt und ihr ein offenes Ohr geschenkt, damit sie sich ihren Frust von der Seele reden konnte. Doch auch wenn es so wirkt, als hätten wir keinen Kontakt mehr zu Passagieren, so gibt es doch ab und an Fluggäste, denen wir helfen können. So habe ich eine Frau mit ihrer Tante begleitet. Die zwei Frauen waren lang mit dem Flugzeug gereist und wollten nun mit dem Zug zurück nach Hause fahren. Allerdings hat die Tante starke Krämpfe in den Beinen bekommen. Wir haben uns also einen Rollstuhl geliehen und die beiden bis zum Gleis am Flughafenbahnhof begleitet.

Die Freude in den Augen dieser Menschen ist unbezahlbar und treibt einen immer wieder an. Gerade jetzt gibt mir diese Arbeit sehr viel Kraft, auch wenn sie manchmal anstrengend ist. Ich habe am Flughafen das Gefühl, für den Einzelnen einen Unterschied zu machen und spürbar helfen zu können. In Zeiten der Unsicherheit, in Zeiten, in denen eine gespenstische Ruhe den sonst so lebhaften Flughafen und die Straßen durchzieht, versuchen wir, das Team der ökumenischen Flughafenseelsorge vom Düsseldorfer Flughafen, Menschen ein wenig Sicherheit und auch seelische Unterstützung zu vermitteln.

Also um noch einmal zur Frage zurück zu kommen: Wir suchen nach Lösungen für Probleme, hören uns Sorgen, Ängste, aber auch Erfolge an, kümmern uns um Obdachlose, bauen Kontakte zu Streetworkern von zum Beispiel Franz Freunde oder Care24 auf, um ärztliche Versorgung zu ermöglichen, wir vermitteln an verschiedene Hilfsorganisationen oder Vereine und versuchen, ein kleiner Leuchtturm im Nebel zu sein. ■ **Silke Weber**



KEINE SORGE UM DIE SEELSORGE IN ALTENHEIMEN
ABER KLAR!!!

In vielen Medien wurde berichtet, dass in dieser Coronapandemie die Seelsorge in den Alten- und Pflegeheimen zu kurz gekommen sei. Enggeführt wurde das hauptsächlich im Hinblick auf die nicht mehr stattfindenden Eucharistiefeiern. Seelsorge ist viel mehr. Und es wurde pauschal unterstellt, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern der Verzicht auf die Kommunion äußerst schwerfallen würde.



Was die Seelsorge betrifft, möchte ich zu einer Wissenserweiterung beitragen:
Seit zehn Jahren gibt es im Erzbistum Köln Begleiterinnen und Begleiter in der Seelsorge. Das sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Altenheimen, Hospizen und Einrichtungen der Behindertenhilfe, die wir von der Abteilung Seelsorge im Gesundheitswesen des Erzbistums in Kooperation mit dem Diözesancaritasverband berufsbegleitend über ein Jahr lang für die Seelsorge qualifizieren. Nach erfolgreichem Abschluss und dem Erstellen einer Projektarbeit werden sie vom Erzbischof für erst einmal sechs Jahre für den Dienst in den jeweiligen Einrichtungen beauftragt. Sie erhalten vom Dienstgeber/Träger eine Freistellung von mindestens drei Wochenstunden, meistens sind es aber mehr. 50% der Stunden werden vom Erzbistum refinanziert. Das macht die Wertschätzung m.E. deutlich.
Übrigens: die Idee zu dieser Qualifizierung und die ersten Umsetzungen kam u.a. von Diakon de Haan, der vor einigen Jahren verstarb und wurde vom damaligen Stadtdechanten Msgr. Rolf Steinhäuser unterstützt.

In Düsseldorf gibt es, bis auf eine Einrichtung, in allen Häusern in Trägerschaft des Caritasverbandes, IN VIA und der Gerricusstiftung eine Begleiterin oder einen Begleiter in der Seelsorge. Diese haben, und tun es immer noch, eine vorbildliche seelsorgerliche Arbeit geleistet. Denn Seelsorge in Altenheimen ist die Begleitung im Leben und im Sterben. Davon konnte ich mich in den vergangenen Jahren und auch gerade in den letzten Monaten überzeugen.

Einige Beispiele seien hier genannt:
- Einzelseelsorge mit /bei den Bewohnerinnen und Bewohnern
- WortGottesFeiern,
- Andachten, (auch in Außengeländen)
- Gedenkgottesdienste für die Verstorbenen auf den Wohnbereichen,
- Krankenkommunion
- Sterbebegleitung, Sterbesegen
- (Telefon-Audio -)Gespräche mit Angehörigen
- Vermittlung des Sakramentes der Krankensalbung durch einen Gemeindepriester, was manchmal schwierig war, da die Erreichbarkeit nicht immer einfach war, bzw. die Angst vor Ansteckung überwog.

Oft ist es die Seelsorge, die „hinten rüber fällt“, wenn die andere Arbeit in den Altenheimen aus unterschiedlichen Gründen kaum zu schaffen ist. Aber die allermeisten der Einrichtungsleitungen haben die Seelsorge unterstützt, so dass ich aus meiner Kenntnis heraus sage:
In Düsseldorf (und natürlich auch in den andern Regionen des Erzbistums, denn es gibt mittlerweile 130! Begleiterinnen und Begleiter) muss sich kein Erz – und kein Weihbischof Sorge um die Seelsorge in den stationären Einrichtungen machen.
Diese Beauftragten sind seit vielen Jahren der Weg in die pastorale Zukunft und ihnen gehört das Vertrauen aus – und zugesprochen, dass sie die Liebe Gottes, seine Zuwendung an die ihnen anvertrauten Menschen weitergeben. Denn das ist die Seelsorge, die die Menschen brauchen und die sie bekommen. Wer sich interessiert:

www.altenheimseelsorge-koeln.de

Nun noch in eigener Sache. Zum 01. März 2021 scheide ich aus dem Erzbistum aus und gehe mit großer Freude nach fast vierzig Jahren in mein Rentnerinnendasein. Zum 01. April 2021 wird die Stelle mit 50% und ab 01.Juli mit 100% neu besetzt. Auch eine Nachfolge für den ökumenischen Gottesdienst des Weltgedenkens der verwaisten Eltern im Dezember habe ich gefunden.

Ich verabschiede mich von euch und Ihnen, die mich kennen und mit denen ich in unterschiedlichen Bezügen seit 2003 in Düsseldorf gearbeitet habe. Und derer gab es viele, denn die Arbeit als Gemeindereferentin ist überaus abwechslungsreich, erfreulich, spannend, manchmal zwar auch nicht, aber in der Summe war es eine gute Zeit. Und wenn das System der Kirche ein Lernendes wäre, wäre es sehr zu begrüßen….

Gisela Beckmann, Regionalbeauftrage für Altenheimseelsorge (gi-beckmann@t-online.de)



Der Sonntag, besser der Sonntagsschutz, hat im März tatsächlich Geburtstag. Der öffentliche Sonntagsschutz wurde am 03. März des Jahres 321 nach Christus durch ein Edikt von Kaiser Konstantin I. zum ersten Mal für das Römische Reich festgelegt.

Im Wortlaut heißt es: „Alle Richter, Stadtleute und Gewerbetreibende sollen am verehrungswürdigen Tag der Sonne ruhen." Somit wird der Sonntagsschutz am 03. März 2021 genau 1700 Jahre alt und viele Verbände und Organisationen in der „Allianz für den Sonntag" werden diesen denkwürdigen Geburtstag mit Aktionen, Projekten und Wettbewerben feiern.
Denn der Sonntagsschutz ist immer wieder in Gefahr. Erst vor wenigen Monaten kam der Handelsverband Deutschland auf die glorreiche Schnapsidee, den Sonntagsschutz im Grundgesetzt zu ändern. Auch viele wirtschaftsliberale Kräfte fordern permanent weitere Sonntagsöffnungen.

Aber Gott sei Dank gibt es seit rund 15 Jahren die „Allianz für den freien Sonntag". Verbände, die Kirchen, Gewerkschaften und andere Organisationen halten in der Allianz mit aller Kraft dagegen. Papst Franziskus hat den Sonntag als den „Tag der Heilung der Beziehungen" bezeichnet. Ein schöner Begriff! Die Beziehung zu mir selbst braucht wöchentliche Auffrischung ebenso die Beziehungen zu den Mitmenschen und letztlich auch die Beziehung zu Gott. Denn Leben ist wesentlich Beziehung.
Ohne Sonntag gäbe es nur Gehetze. Ohne Sonntag wäre nur Werktag. Ohne Sonntag keine Zeit für Familienfeiern. Ohne Sonntag keine feierlichen Gottesdienste. Ohne Sonntag…ist alles nichts. ■ **Michael Hänsch**

NEUER KIRCHENFÜHRER
FÜR LINKSRHEINISCHE KIRCHEN

St. Antonius in Oberkassel, St. Benediktus in Heerdt und St. Maria, Hilfe der Christen in Lörick – für diese drei linksrheinischen katholischen Gotteshäuser liegt nun ein neuer Kirchenführer vor. Dieser vereint zum ersten Mal alle drei Kirchen in einer Broschüre. Bisher gab es eigene Kirchenführer für die Kirchen St. Antonius und St. Benediktus, die allerdings mittlerweile veraltet und nicht mehr auf dem neuesten Stand waren.
Die Texte der kleinen Broschüre stammen von der Kölner Kunsthistorikerin Margrit Jüsten-Mertens. Friedemann Fey hat großartige Fotos dazu geliefert, so dass die Leserinnen und Leser auch einen optischen Eindruck der drei Kirchen bekommen.

Erhältlich ist der Kirchenführer zum Preis von 5,00 Euro in den Sakristeien der drei linksrheinischen Kirchen. ■





BROSCHÜRE ZU MARIENDARSTELLUNGEN
RUND UM ST. MARGARETA

Maria hat viele Gesichter, auch in der Basilika St. Margareta und deren Umfeld. Gleich vier wertvolle und ausdrucksstarke Darstellungen werden in einer neuen Broschüre mit vielen Fotos verglichen, die Dr. Wolfgang Pittermann und Amanda Speckenbach herausgegeben haben. Dr. Dörte Pittermann (1943-2006), Matthias Erntges, Pfarrer Wolfgang Bußler und Pfarrer Oliver Boss beschreiben darin die Skulpturen und ihre Bedeutung auf dem Hintergrund des Zeitgeschehens. Die Broschüre (ISBN-Nr. 978-3-00-067210-1) kostet 6,00 Euro und ist im Buchhandel oder direkt bei der Gerricus-Verlagsgesellschaft unter vg@gerrikuss.de erhältlich. ■ *Der Reinertrag wird dem Stiftungskapital der Bürgerstiftung Gerricus zugeführt.*





PROJEKT „BEFREIUNG“ – MIT POESIE ZUM WIDERSTAND
MIT DEN GRUPPEN LAWAY UND LA KEJOCA

16. April 2021, 19:30 Uhr
Maxhaus, Schulstraße 11
Im Mai jährte sich der Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus zum 75. Mal. Aus diesem Anlass wird die Gruppe LAWAY gemeinsam mit Freunden und musikalischen Gästen ein Programm aufführen, das sich mit dem Faschismus, dem Holocaust und dem Widerstand dagegen auseinandersetzt. Lieder, die von der politischen Verfolgung Andersdenkender erzählen, Lieder, die in den Konzentrationslagern entstanden sind oder von den dortigen Gräueltaten berichten, gehören ebenso dazu, wie Lieder des antifaschistischen Widerstands, von Menschen die sich nicht beugen ließen.

Eintrittskarten kosten 20,00€ pro Person. Vorbestellungen sind ab sofort möglich bei:
Katholische Kirche in Düsseldorf,
Michael Hänsch, Tel.: 0211 / 90 10 223
haensch@katholisches-duesseldorf.de ■



DÜSSELDORF SAMMELT KRÖNCHEN

KRONKORKENAKTION DER CARITAS

Was hat 21 Zacken, ist ungefähr 3 cm groß und wiegt ca. 2,2 Gramm? Es ist ein Kronkorken. Kronkorken sind ein wertvoller Rohstoff, denn sie sind aus reinem Blech.

Der Caritasverband Düsseldorf wird ab sofort diese kleinen wertvollen Findlinge, die jede Menge Wasser-, Cola- oder Schweppes-, aber vor allem auch Bier-Flaschen verschließen, sammeln. Anschließend bringen wir die Kronkorken zum Wertstoffhändler – der Erlös geht 1:1 an die integrative Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung St. Raphael Haus in Oberbilk.
Sammeln Sie auch mit und reden Sie über unsere Aktion „Düsseldorf sammelt Krönchen für den guten Zweck“ – wir rufen alle Düsseldorfer aktiv auf, für einen guten Zweck mit zu sammeln, uns zu unterstützen und gleichzeitig noch etwas für die Umwelt zu tun. Wir haben die „Sammelstellen“ in verschiedenen Einrichtungen des Caritasverbandes Düsseldorf platziert sowie bei Kooperationspartnern wie Kirchengemeinden, Verbänden, städtischen Einrichtungen und natürlich im Katholischen Stadthaus Maxhaus.
Hier kann jeder Düsseldorfer seine Kronkorken abgeben. ■

www.kronkorken.caritas-duesseldorf.de



MUNDARTTEXT

ET ÄRME DIER HANN.

Den hier vorliegenden Text habe ich im Jahr 2002 geschrieben, als meine Mutter noch zu Hause lebte. Im Gespräch mit ihr habe ich mich damals an diese Kindheitserlebnisse erinnert und danach den folgenden Text verfasst. Ich meine, er ist dauerhaft aktuell und wird es auch immer bleiben! Herzlichen Gruß Günther Fuchs

Dä Satz kenn ich von min Mam. Die hät dat fröher schon emol jesaht. Isch kann misch noch joht erinnere. Die hät dat immer dann jesaht, wenn se janz noh bei uns Kenger wor. Se hat uns dann en dä Ärm jenomme, on wor janz besonders lew zo ons. Dat wor för ons schön ond wärm. Fröher hann isch nit dodröver so reschtisch noh jedacht ond als Kenk kikkt mer nit so henger de Kulisse. Sie wor so noh bei ons, weil et ihr dreckisch jing. Och dat hann isch domols nit jewußt.

On wenn isch dann jemerkt hann, dat se so öm ons am erömamschwänzele wor, hann isch sie jefrocht, wat se hät ond wat loss es. Dann hät se jesaht:

„Isch hann et ärme Dier“.

Isch jlöw, als se dat zom eschte mol jesaht hät, hann isch dat öwerhaupt nit verstange. Isch hann jeföhlt, wenn et dinn Mam nit joht jeht, dann es die janz noh bei disch ond dann hätt se dat ärme Dier.

Hütt wees isch, dat se misch ond min Bröder jebrocht hät, weil et ihr nit joht jing.
Sie hät dat jedonn, wat alle Minsche donn sollte, wenn se dat ärme Dier hant, nömlisch ne angere Minsch en dä Ärm nähme.

Deshalw donn isch üsch von Hätze wünsche, dat ihr nä leewe Minsch hat, wenn ihr jrad em deefe Loch setzt.
Dä brocht nix zu sare, dä brocht nit lang zu schwaade, dä moß nit analüsiere. Enä, dä moss nur janz noh bei disch sinn ond du muss spüre, dat dä disch jähn hät.

Dat beeske es dann alles. Äwer dat beeske es nit selwsverständlisch. Deshalw jew disch Müh, dat du immer sonne Minsch en dinn Nöh häs.
Ond wenn du kinne häs, dann sök disch ene, et es nie zo spät!

Wenn nit, dann besse selwer e janz ärm Dier.

Tschüss zosamme!

Uere Madet joht!

Impressum: Das Forum Katholikenrat Düsseldorf wird vom Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf herausgegeben.

Verantwortlich im Sinne des PresseG:
Michael Hänsch c/o Katholikenrat Düsseldorf,
Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf

katholikenrat@katholisches-duesseldorf.de
Tel.: 0211 / 90 10 223

Auflage: 1.500 **Redaktion:** Christine Aurin, Edith Fieger, Michael Hänsch, Sebastian Jung
Satz & Layout: Thomas Herud (info@d-ht.de)